

ERFAHRUNGSBERICHT

Ich habe das akademische Jahr 2012/2013 an der **Universität Paris Diderot** (Paris VII) verbracht. In Freiburg studiere ich FrankoMedia und Kunstgeschichte, in Paris habe ich hauptsächlich Kurse aus dem Studiengang *Lettres et Arts* besucht.

Meine **Betreuungspersonen** in Freiburg waren Yvonne Stork und Svea Flämig, wobei letztere ab Oktober von Eva Erdmann abgelöst wurde. Meine Koordinatorin in Paris war Lucrece Friess und Aurore Michaelis im *Bureau des Relations Internationales*.

Obwohl ich meinen Platz an der Pariser Uni sicher hatte, musste ich mich noch vor meinem Aufenthalt in Paris separat an der Uni einschreiben und ein erstes Learning Agreement anfertigen. Dazu war es wichtig, immer wieder die Internetseite der Universität im Auge zu behalten, um Fristen nicht zu verpassen und die neuen Kurse des kommenden Jahres zu sehen. Als ich das erste Learning Agreement erstellte, waren zwar die aktuellen Kurse noch nicht bekannt. Jedoch wird der Großteil der Kurse in den Folgejahren beibehalten, wodurch die Erstellung eines LA doch möglich ist. Die Einschreibung in die jeweiligen Kurse findet vor Ort statt und kann auch noch in den ersten zwei Wochen des laufenden Semesters durchgeführt werden. Allerdings kann es passieren, dass manche Kurse bereits überfüllt sind. Wenn dies der Fall ist, bekommt man einen gesonderten Zettel, den der Dozent unterschreiben muss, damit man sich offiziell in den Kurs einschreiben kann. Tatsächlich funktioniert die Einschreibung in die Kurse nicht online, sondern noch persönlich in den jeweiligen Sekretariaten. Das kann teilweise sehr zeitaufwendig und nervenaufreibend sein. Dafür muss man etwas Geduld mitbringen. Außerdem sollte man sich am besten vorher informieren, wann genau die Kurse stattfinden. Andernfalls kann es passieren, dass man sich einschreibt und erst im Nachhinein feststellt, dass Überschneidungen vorhanden sind. Leider stehen die Zeiten nicht in den Kursbeschreibungen der einzelnen Studiengänge, deswegen muss man diese gesondert finden. Entweder vor dem Sekretariat oder im Labyrinth der Hochschul-webseite. Insgesamt sind diese Einschreibeformalitäten ziemlich aufwändig, da es kein einheitliches Vorlesungsverzeichnis gibt und es für jede einzelne Fakultät andere Internetseiten gibt. Dazu kommt außerdem, dass im Studiengang *Lettres/Lettres et Arts* die ersten beiden Jahre einer anderen Fakultät (U.F.R.) angehören als das dritte Jahr.

Meine **Vorbereitungen** für das Auslandsstudium bestanden in erster Linie aus Wohnungssuche und eigener Zimmervermietung. Sprachlich habe ich mich nicht gesondert vorbereitet, da ich durch das Französisch Studium bereits fundierte Kenntnisse besaß.

Manche **Kurse** aus meinem ersten Learning Agreement habe ich dann auch tatsächlich belegt. Jedoch habe ich manche Änderungen vorgenommen, was aber vollkommen normal ist. Um ehrlich zu sein, verstehe ich nicht so ganz, warum man bereits Monate vor seinem eigentlichen Aufenthalt schon eines erstellen muss. Denn eine wirkliche Vorstellung bekommt man erst nach den ersten Eindrücken vor Ort.

Mein Stundenplan stellte sich aus folgenden Kursen zusammen:

- Littérature et psychanalyse.

Dreistündig bei *Evelyne Grossmann*. In diesem Kurs haben wir zwei literarische Werke gelesen. *Mon premier amour* von Samuel Beckett und *La vie dans les plis* von Henri Michaux. Anhand dieser haben wir psychoanalytische Ansätze näher erläutert. Im Verlaufe des Kurses haben wir verschiedene Dokumentationen gesehen, sind auf das Thema Intersexualität eingegangen und haben Theorien von Freud, Foucault, Derrida, Lacan, usw. kennengelernt. Gegen Mitte des Semesters sollten wir ein Dossier anfertigen. Darin war ein literarisches Werk oder ein Film näher zu erläutern, der Probleme der Identitätsfindung behandelt. Zum Abschluss des Kurses fand eine dreistündige Klausur statt.

- Grammaire du français.

Zweistündig bei *Vincent Nyckees*. Leider ein ziemlich trockener Kurs, der keine Abwechslung geboten hat. Anfangs hatten wir kein Unterrichtsmaterial, was es eindeutig erschwert hat, dem Kurs folgen zu können. Nach den ersten zwei Einheiten haben wir Zusammenfassungen erhalten. Jedoch hat der Dozent größtenteils nur vom Blatt abgelesen. Der Titel des Kurses mag etwas verwirren. Es handelt sich hier zwar um französische Grammatik, jedoch richtet sich der Kurs in erster Linie an Muttersprachler. Er wird in dem Modul *linguistique française* angeboten. Inhalt des Kurses war

- Traduction spécialisée.

Eineinhalbstündig *Lucrece Friess*. In diesem Übersetzungskurs bekamen wir Texte aus deutschen Zeitungen und Zeitschriften, die naturwissenschaftliche Themen behandelten. Für jede Stunde hatten wir eine Übersetzung vorzubereiten, die wir dann im Unterricht besprachen und korrigierten. Es wurden zwei Klausuren geschrieben, eine gegen Mitte und eine am Ende des Semesters.

- Stylistique.

Eineinhalbstündig *Margot Favard*. Interessanter und anspruchsvoller Kurs. Ein weiterer Kurs aus dem Modul *linguistique française*. Hier haben wir Textausschnitte von Marguerite Duras, Julien Graq und Louis-Ferdinand Céline bearbeitet. Ziemlich knapp und intensiv haben wir uns mit dem Schreibstil der jeweiligen Autoren auseinandergesetzt. Während des Semesters haben wir zwei *devoirs à la maison* anfertigen müssen. Hierin mussten wir immer den angegebenen Text auf stilistischer Ebene untersuchen, um eine mögliche Interpretation zu entwickeln. Zudem sollten wir gleich zu Beginn zu jedem Autor ein oder mehrere *pastiche* schreiben, also den Schreibstil des Autors adaptieren und einen eigenen Text produzieren.

- Culture littéraire : XVIIIe siècle.

Dreistündig *Florence Lotterie*. In diesem Kurs ging es um den Memoirenroman im 18. Jahrhundert, die weibliche Protagonisten besitzen, jedoch von männlichen Autoren geschrieben wurden. Zwei Werke haben wir dazu gelesen: *La vie de Marianne* von Marivaux und *La religieuse* von Denis Diderot. Zu den Werken haben wir jeweils ein *test de lecture* geschrieben. Zudem bekamen wir die Aufgabe gewisse Passagen neu zu schreiben, indem wir beispielsweise die Erzählsituation änderten. Abgeschlossen wurde der Kurs mit einer dreistündigen Klausur.

- Un artiste, une œuvre, une esthétique.

Dreistündig bei *Clélia Nau*. Ausgehend von Horaz' *ut pictura poesis* haben wir die Konkurrenz bzw. die Beziehung von Malerei und Poesie quer durch die Geschichte besprochen. Dafür haben wir uns

an Lessings Laokoon angenähert und dessen Erneuerung von Clement Greenberg in der Moderne kennengelernt. Verschiedenste Werke haben wir hinsichtlich dieser Thematik erläutert

- Rencontre avec les œuvres.

Dreistündig *Frédérique Villemur*. Dieser Kurs gab Gelegenheit, mit der Dozentin hautnah Kunstwerke in den großen Pariser Museen zu besichtigen. Der Kurs fand abwechselnd in der Universität und in einem Museum oder einer Galerie statt. Der Dozentin ging es in erster Linie um das Thema „Figur in der Landschaft“ und das durch alle möglichen Epochen von der Renaissance bis heute.

- Ecrire Manet

Dreistündig bei *Pierre Vilar*. Der Dozentin nahm in diesem Kurs die Ausstellung „Manet – Inventeur du Moderne“ als Grundlage, die vor zwei Jahren im Musée d’Orsay stattfand. Thema war also der Maler Edouard Manet, sein Leben und Werk und seine Rezeption sowohl zu seiner Zeit als auch im 20. und 21. Jahrhundert. Dazu haben wir verschiedene Bilder ausführlich besprochen sowie seine nahen Freundschaften zu Charles Baudelaire, Stephané Mallarmé und Emile Zola. Aber auch wichtige Schriften von Georges Bataille, Michel Leiris, Michel Foucault und Michael Fried.

- Pratiques de l’image depuis la modernité

Dreistündig bei *Céline Flécheux*. Die Kunst der Moderne ist durch Reproduzierbarkeit, Verlust des Originals, Unregelmäßigkeit und mehr gekennzeichnet. Die Entwicklung der Kunst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Gegenstand dieses Kurses. In erster Linie besprachen wir Künstler wie Courbet, Manet und Rodin, gingen dann über zu den Impressionisten und Avant-Gardisten. Grundlegende Texte und Referenzen von Baudelaire und Benjamin haben unsere Reflexionen begleitet.

- Traduction spécialisée

Eineinhalbstündig bei *Lucrèce Friess*. Dies war mein zweiter Kurs bei Mme Friess und lief so ab wie bereits im ersten Semester.

- Traduction méthodique

Zweistündig bei *Jean-Philippe Zouogbo*. Dieser Übersetzungskurs ist Teil des ersten Masterjahres. Hierbei lag der Fokus der zu übersetzenden Texte auf dem medizinischen Themengebiet. Zu Anfang bekamen wir eine Textsammlung verschiedener deutscher Zeitschriften/Zeitungen, die wir nach und nach im Unterricht behandelt haben. Da vermehrt Fachbegriffe vorkamen, wurde des Öfteren die korrekte Übersetzung ins Französische besprochen und diskutiert. Zum Abschluss haben wir in der letzten Semesterstunde eine zweistündige Klausur geschrieben.

- La représentation de soi au cinéma

Dreistündig bei *Marc Vernet*. Hierbei sind wir quer durch die Geschichte des Kinos gegangen und habe untersucht, inwieweit sich Regisseure oder Produzenten ihre Persönlichkeit oder ihre Person in ihre Filme einbringen. Angefangen haben wir noch mit einem Aspekt der Kunstgeschichte – Selbstportraits von Van Gogh – um dann über die Photographie (Henri Cartier Bresson) zu den Filmen der Gebrüder Lumière, Buster Keaton, Agnès Varda u.v.m. zu kommen.

Das französische **Studiensystem** unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht vom deutschen. Beide haben ihre Vor- und Nachteile. Nach zwei Semestern kann ich aber sagen, dass ich mit dem deutschen wesentlich besser zurechtkomme als mit dem französischen. Zunächst einmal fand ich es sehr anstrengend, dass der Großteil meiner Kurse dreistündig war. Dazu muss man sagen, dass das nicht an jeder Uni in Frankreich oder Paris so ist. An diese drei Stunden konnte ich mich nur schwer gewöhnen. Anfangs war ich jedes Mal sehr ermüdet, vor allem weil die komplette Sprachumstellung auch noch ein Weilchen dauerte. Ich fand es sehr verwunderlich, dass, kaum hat der Unterricht begonnen, alle französischen Studenten wie wild mitschreiben, Wort für Wort. Und das war nicht nur in einem Kurs der Fall. Manche meiner Dozenten haben sogar viele Sätze besonders langsam gesprochen und mehrmals wiederholt, damit sie jeder wortwörtlich in seinen Notizen stehen hat. Das zeigt auch, wie frontal die meisten Kurse waren, ganz unabhängig von der Anzahl der Studenten, die meistens zwischen 20 und 40 betrug. Ich hatte nur einen Kurs, in dem der Dozent zur Mitarbeit aufgefordert hat, indem er durchweg Fragen stellte. (Ausgerechnet den Kurs besuchten 90 Studenten.) Ich hatte nie den Eindruck, dass die drei Stunden effektiv genutzt wurden. Ich hätte einen kompakteren Unterricht in weniger Zeit bevorzugt. Selten haben wir Texte zu lesen bekommen. So wurde also nie verlangt, dass man sich gesondert vorbereitet. Dafür wurde aber viel öfter geprüft und zwar mindestens zwei Mal pro Semester. Das waren nicht unbedingt immer Klausuren, sondern konnte auch ein Dossier sein (äquivalent zur Hausarbeit). Jedoch bedeutete das keineswegs weniger Arbeitsaufwand. Somit hatte ich den Eindruck, dass ich mir bei manchen Kursen recht mühsam meine einzelnen ECTS zusammensammeln musste.

Auch wenn es anfangs sehr anstrengend war, die langen Kurse auf Französisch zu folgen, konnte ich mich recht bald in die **Sprache** hineinfinden und somit dem Unterricht problemlos folgen und Notizen machen. Auch neben der Uni kam ich recht schnell in der Sprache zurecht.

Anfahrt. Von Freiburg aus kommt man eigentlich am besten mit dem TGV über Strasbourg nach Paris. Die Preiskalkulation funktioniert ganz anders als in Deutschland. So gibt es zwar Sparangebote, aber die muss man Wochen vorher (statt drei Tage vorher wie bei der DB) in Anspruch nehmen. Außerdem hängen die Preise vom Tag und der Uhrzeit ab. Mit einer *Carte 12/25* bekommt man (auch kurzfristig) Ermäßigung. Die ist vergleichbar zur deutschen Bahncard, kostet aber nur 50 Euro. Auch wieder abhängig von Tag und Uhrzeit liegen diese zwischen 25 und 60%.

Was die **Unterkunft** angeht, hatte ich ziemliches Glück, da ich ein Studio in einer résidence (Pitié-Salpêtrière) des CROUS (Studentenwerk) bekommen habe. Dafür habe ich mich bis Ende April beim *Bureau des Relations Internationales* beworben. Somit musste ich nicht mehr weitersuchen und habe mir einiges an Geld gespart, denn ein Zimmer in Paris für 600 Euro ist hier gang und gebe. Zwar bin ich sehr froh, dass ich ein Studio erhalten habe. Jedoch gab es immer wieder Probleme mit dem Aufzug, der irgendwann dauerhaft kaputt war. Außerdem gab es vermehrt Probleme mit warmem Wasser und Heizung und das oft in den kalten Wintermonaten und dann ausgerechnet an Wochenenden. Somit kam es durchaus vor, dass wir zwei bis fünf Tage lang kalt duschen mussten. Dazu kommt auch, dass man sehr anonym gelebt hat. Es gab zwar einen Gemeinschaftsraum. Der war aber nicht ausgestattet und dauerhaft geschlossen, sodass die nachbarliche Bekanntschaft auf ein „Hallo“ im Gang beschränkt war.

Wer keinen Platz im Wohnheim bekommt, muss sich eigenständig auf die Suche machen. Dafür gibt es verschiedene Internetseiten, auf denen man sich größtenteils (kostenlos) registrieren muss

(<http://www.appartager.com/>, <http://www.colocation.fr/>, <http://www.seloger.com/>, <http://www.pap.fr/> u.v.m.). Es wird immer wieder vor falschen Angeboten gewarnt, weswegen man gründlich gucken sollte. Außerdem kann man auch auf der deutschen Seite www.wg-gesucht.de nachsehen. In jedem Fall sollte man darauf vorbereitet sein, dass ein Zimmer in Paris immer recht kostspielig ist. Ich habe auch schon von etlichen Wohngemeinschaften gehört, in denen sich Leute ein Zimmer (!) teilen und trotzdem jeder knappe 600 Euro zahlen darf. Außerdem sollte man wissen, dass sich die Zimmer-/Wohnungssuche hier sehr kurzfristig gestaltet. Es macht also keinen Sinn, schon drei Monate im Voraus zu suchen. Die meisten Angebote lauten „ab sofort“.

Was wichtig ist: man sollte darauf achten, einen richtigen Mietvertrag zu bekommen. Denn damit kann man CAF (<http://www.caf.fr/>) beantragen, Wohngeldzuschuss in Frankreich. Das lohnt sich in jedem Fall! Ich habe beispielsweise für mein Studio im Wohnheim knappe 180 Euro pro Monat bekommen.

Ein **Konto** habe ich gleich am ersten Tag eröffnet bei der Bank *Société Générale*. Eine Filiale ist direkt bei der Universität (8 rue Elsa Morante). Außerdem gab es in diesem Jahr ein spezielles Angebot für die Studenten von Paris Diderot, das eine Gutschrift bei Kontoeröffnung anbot und drei Monate die Hausratsversicherung schenkte.

Für mein Zimmer in der *résidence* musste ich nämlich eine Versicherung für Fensterglas (*bris de glace*) abschließen, die in einer Hausratsversicherung beinhaltet ist. Darüber hinaus habe ich jedoch keine gesonderte Versicherung. Denn Krankenversichert ist man in der Regel inzwischen EU weit.

Es ist durchaus empfehlenswert sich hier eine Prepaid Karte für das **Handy** anzuschaffen. Ich habe mir eine von *Lebara* angeschafft, mit der man auch sehr preiswert nach Deutschland telefonieren kann (1 Ct/min.). Jedoch habe ich (erst nach ein paar Monaten) festgestellt, dass es einen Vertrag gibt, bei dem man monatlich zwei Euro zahlt und darin zwei Stunden Gespräch plus unbegrenzter SMS Versand enthalten sind (<http://www.free.fr/adsl/index.html>).

Es sollte einem bewusst sein, dass die **Lebenserhaltungskosten** neben der Miete wesentlich höher als in Deutschland sind. Das fängt schon im Supermarkt an. Nach der ersten Zeit bekommt man jedoch heraus, welche Supermärkte preiswerter sind. So zum Beispiel *Dia* oder *Leader Price*, in manchen Dingen kann man auch *Carrefour* empfehlen. Was Obst und Gemüse betrifft, ist es dafür wirklich am besten auf den Markt zu gehen. Ich bin sehr gerne sonntags auf den Markt an der Bastille gegangen. Dort kann man die einzelnen Preise vergleichen und ziemliche Schnäppchen erzielen. Vor allem, wenn man kurz vor Schluss ankommt, denn dann machen die meisten Stände „tabula rasa“ und werfen alles für einen Euro das Kilo raus. Des Weiteren gewöhnt man sich recht bald ab, etwas trinkenzugehen. Glücklicherweise gibt es überall „Happy Hours“, sodass man sich ein Bierchen oder Weinchen gut leisten kann. Außerhalb davon kann man aber für ein Bier problemlos zwischen fünf und zehn Euro zahlen. Da bleibt es dann meistens doch bei dem berühmten *petit verre*.

Die **öffentlichen Verkehrsmittel** (RATP) sind in der Regel sehr zuverlässig. Es kann gut passieren, dass gestreikt wird, aber das habe ich während meines gesamten Aufenthalts nicht erlebt. Sehr zu empfehlen ist die Métro, da diese im Normalfall alle drei Minuten fährt. Dazu kommt noch ein RER, der vergleichbar mit der S-Bahn in Deutschland ist. Außerdem gibt es auch Busse, die ebenfalls sehr praktisch sein können, in Stoßzeiten jedoch nur schleppend vorankommen. Es ist sehr empfehlenswert, sich einen *Pass Navigo* – für Studenten die *Carte Imagine R* – anzuschaffen. Denn das ist mit 34 Euro im Monat die preiswerteste Möglichkeit, wenn man regelmäßig die öffentlichen

Verkehrsmittel nutzt. Der gilt zwar für ein ganzes Jahr, kann aber auch genutzt werden, wenn man nur ein Semester bleibt, da eine Kündigung möglich ist, sofern man aus Paris wegzieht. Ein entsprechender Nachweis muss gegebenenfalls mitgeschickt werden. Andernfalls werden die 34 Euro sowieso nur neun Monate abgebucht, die restlichen drei sind im Preis quasi mitinbegriffen. Wenn man zu Beginn des Semesters die Carte abonniert, sollte man wissen, dass die Bearbeitung und Zusendung etwa drei Wochen dauert, sodass man sich für diese Zeit eine Zwischenlösung suchen sollte. Neben den öffentlichen Verkehrsmitteln kann ich sehr das *Vélib* empfehlen, vor allem wenn man gerne mit dem **Fahrrad** fährt und sich aber keines extra für Paris anschaffen möchte. Die *Vélib* sind Leihfahrräder, die es hier seit ein paar Jahren gibt und sich immer höherer Beliebtheit erfreuen. Eine Jahreskarte für 29 Euro habe ich mir gleich zu Anfang angeschafft, noch bevor ich meine *Imagine R* zugesendet bekam. Es gibt entweder Karten für 24 Stunden oder ein Jahr. Da ich das *Vélib* täglich genutzt habe, hat es sich mehr als gelohnt. Man muss damit rechnen, dass man nicht immer die besten Räder vor der Nase hat, weswegen man vor der Fahrt alles kurz kontrollieren sollte. Außerdem gibt es manche Zeiten, in denen alle Stationen in der Umgebung belegt sind. Ich habe mir anfangs des Öfteren die Nase gestoßen. Nach einiger Zeit lernt man aber, sich zurechtzufinden. Außerdem kann man die Stationen im Internet nachsehen bzw. gibt es inzwischen sogar eine zugehörige App. Sollte man sich jedoch lieber ein eigenes Rad anschaffen wollen, kann man z.B. auf www.leboncoin.fr fündig werden.

In Paris muss man keine Angst haben, kein **kulturelles Programm** erleben zu können. Angeboten wird immer alles. Es liegt dann bei einem selbst, was und wie viel man in Anspruch nimmt. Auch von der Uni wird einiges angeboten. Regelmäßig bekommt man E-Mails, in denen auf Veranstaltungen hingewiesen und von Geschehnissen an der Uni berichtet wird. Daneben gibt es auch zahlreiche Erasmus Veranstaltungen von verschiedenen Organisationen. Dazu gibt es auch viele Gruppen auf Facebook, in denen ständige Veranstaltungen angeboten werden, sei es kulturelle Besichtigungen in Paris, Partys oder Reisen über ein Wochenende. Ich selber habe aber eher selten an den spezifischen Erasmus Veranstaltungen teilgenommen, sondern die Stadt auf eigene Faust kennengelernt, abseits der typischen Erasmus Clubs und dergleichen. Auf verschiedenen Internetseiten kann man recht gute Tipps erfahren, was man wann wie wo erleben kann. Dazu kann ich <http://www.bon-plan-party.fr/> empfehlen. Hier werden verschiedenste Sachen aufgelistet, die umsonst sind. <http://parislanuit.fr/> ist auch super, hier werden Ausstellungen, Konzerte und Soirées aufgelistet. Diesen „untypischen“ Stadtführer kann man auch mal durchstöbern <http://unlike.net/paris>, denn er listet verstecktere und unbekanntere Sehenswürdigkeiten und Cafés auf.

Alle EU-Bürger unter 26 haben freien Eintritt in so gut wie alle **Museen** von Paris. Davon sollte man in jedem Fall profitieren. Das habe ich gut ausgenutzt und habe allein den *Louvre* und *musée d'Orsay* jeweils knapp zehn Mal besucht. Sehr sehenswert sind daneben die *Orangerie*, *Centre Pompidou*, *musée Rodin*, *musée Picasso*, *musée Marmottan Monet*, und viele viele mehr.

Auch **Theaterbesuche** sind ans Herz zu legen. Es gibt zahlreiche Theater, große und kleine, die alle sehr verschiedene Angebote haben. Daneben kann man auch in die Oper (Garnier oder Bastille). Wer weniger investieren möchte, kann sich an die Abendkasse stellen und darauf hoffen, einen preiswerten Restplatz zu bekommen. Gelegentlich gibt es auch Angebote für Studenten, wie zum Beispiel 10€ für einen Konzertbesuch im Théâtre des Champs Elysées.

Wer sich **sportlich** betätigen will, kann sich den zahlreichen Joggern in den Pariser Parks anschließen. Die Universität bietet auch Kurse an. Das habe ich persönlich nicht in Anspruch genommen. Die

Anmeldeformalitäten sind etwas aufwändig, denn zur Anmeldung benötigt man ein ärztliches Attest, drei Passbilder und einen Scheck (!) von über knapp 60 €. Dann ist jedoch noch nicht gewährleistet, dass man einen Platz im gewünschten Kurs bekommt. Da gilt das Prinzip, wer zuerst kommt, malt zuerst. Ich habe stattdessen die zahlreichen Schwimmbäder in Paris ausgenutzt. In denen muss man allerdings Badekappen tragen, was ich anfangs befremdlich fand, nach einiger Zeit mich aber daran gewöhnen konnte. Da die Schwimmbäder leider nur limitierte Öffnungszeiten besitzen, ist es sehr wahrscheinlich, dass man eine Bahn mit fünf bis zehn anderen Mitschwimmern teilen muss und das ganze etwas anstrengend gestaltet. Mit der Zeit habe ich aber herausbekommen, welche die beste Zeit ist, um schwimmen zu gehen. Außerdem ist der preisliche Aufwand recht gering: eine Zehnerkarte bekommt man bereits für 14€ und eine Dreimonatskarte kostet gerade einmal 19€. Wer ein preiswerteres Fitnessstudio oder Gruppensport sucht, kann sich unter www.gymsuedoise.com informieren.

Zusammenfassend kann ich einen Auslandsaufenthalt in Paris auf jeden Fall empfehlen. Es gibt immer seine Vor- und Nachteile und jeder kommt unterschiedlich mit allen Umständen klar. Ein Leben in Paris ist ein himmelweiter Unterschied zu dem in Freiburg. Für mich war er weder besser noch schlechter, einfach nur anders. Ich bin sehr froh, dass ich die Gelegenheit hatte, diese wunderschöne Stadt kennenzulernen. Der Universitätsalltag hat mir nicht so sehr gefallen, aber dafür habe ich wichtige Erfahrungen gesammelt und meiner Sprachkenntnisse hat es in jedem Fall etwas gebracht. Im Nachhinein ist es sehr interessant zu beobachten, dass ich ziemlich genau fünf Monate (also etwa die Hälfte des Aufenthaltes) gebraucht habe, um mich einzuleben und komplett an die Sprache zu gewöhnen. So denke ich auch nicht mehr über Gesprächsfetzen nach, die ich auf der Straße aufschnappe. Es erscheint viel selbstverständlicher und problemlos. Somit bin ich sehr froh, dass ich meinen Aufenthalt um ein zweites Semester verlängert habe.